

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1815.

LV.

9. Julio.

Ertheilte Würd' ist nur erborgte Macht;
Man ist nur das, wozu man selbst sich macht.

F. M. L. Bianchi. (Beschluß) Seine neuesten Waffenthaten, vorzüglich seine schöne und glückliche Vertheidigung des unter seiner Leitung gebauten Brückenkopfs bey Preßburg gegen Davoust ist, so wie sein sechswochentlicher Feldzug, welcher Murats Herrschaft ein Ende machte, noch frisch im Andenken, und wird in ganz Europa anerkannt. Bianchi, der sich vor einigen Jahren mit einem Frauenzimmer von bürgerlichem Stande vermählte, ist kleiner, schwächtiger Statur, seine Augen sind voll Feuer, seine Bewegungen lebhaft und gewandt. Die Soldaten lieben ihn, obwohl er kein Versehen nachsieht, seiner Popularität wegen, wie einen Vater. Er belohnt großmüthig und straft mit Ernst, oft aber auch wenn er es mit einem Manne von Ehrgefühl zu thun hat, mit eindringenden Worten, welche die größte Wirkung thun. Dabey ist er der Vater aller Nothleidenden und seine Baarscheft sieht kein Hilfsbedürftigen immer offen. Er giebt mit vollen Händen, aber er giebt mit Wahl, und die jährliche Zulage von 10,000 fl. W. W., welche ihm die Gnade Sr. Maj. bewilligt hat, wird wohl großen Theils auch seiner Armee zu Gute kommen.

Denkwürdigkeiten. Schreckliche Todesangst, und wunderbare Errettung. Kein Mensch von Verstand kan an der Vorsehung zweifeln; allein nicht alle Menschen verbinden mit

diesem Glauben zugleich das kindliche Vertrauen, das ihm Leben und Wirksamkeit geben muß; und eben deswegen ist die Zahl der Trostarmen so groß, noch größer aber die Zahl der Trostbedürftigen. In Mecheln, in Brabant, ereignete sich nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts folgendes: An der dortigen Domkirche St. Romuald bewundert man den schönen hohen durchbrochenen Thurm in altgothischem Geschmack. Ungefähr acht Schuhe über der Thurmuhr ist ein Loch, in welchem die Dohlen Jahr aus Jahr ein nisten, wie dieß in mehreren hohen Kirchtürmen geschieht. Einige Studenten beobachteten, so oft sie aus der Schule kamen, das Aus- und Einfliegen dieser Dohlen, merkten bald daß die Vögel Junge in ihrem Neste dort oben haben müßten, und bekamen Lust, das Nest aus dem Loch ober der Uhr auszunehmen. Das Gelüste wurde zum Vorsatz, der Vorsatz zur Ausführung; viere dieser Studenten, mit einer Stange, woran kein Haken war, versehen, gingen den Thurm hinauf bis zu dem Loche. Da leuchtete ihnen die Gefahr schon mehr ein; aber einer sprach dem andern Muth zu, und so unternahmen sie Folgendes: Der Beherzteste und Älteste unter ihnen, ein Bürschchen von 13 Jahren, mußte bis fast zur Hälfte des Körpers durch eine Oeffnung des Thurmes kriechen, und auf diese Art trachten, das Nest zu bekommen, und die drey andern waren bestimmt, ihn innerhalb des Thurmes an den Füßen und an dem Kopfe recht fest zu halten. Das Bürschchen schickte sich also dazu an, und rutschte auf dem Bauche zur Oeffnung des Thurmes hinaus, und die andern hielten ihn, so stark sie konnten, fest. In dieser unbequemen Lage bemühte er sich lange hin und her; aber das Nest lag ihm doch ein wenig zu

tief. Auf einmal gab er sich einen Ruck, und hob sich so noch etwas weiter zum Thurne heraus. Nun gelang es ihm endlich, das Nest samt den jungen Vögeln herauszühoben. Dann hob er die Hand mit dem Neste rückwärts hinauf, um es einem seiner Kameraden zu überreichen. Dieser, beschäftigt, das Nest auf die Seite zu legen, hielt den Wagehals in dieser freylich nur kurzen Zwischenzeit, aber nun doch nicht fest. Im Augenblick ließ der Leib des Liegenden nach; in die beiden Andern war schon die Furcht gekommen; durch die daraus entstehende Schwäche bekam der Leib noch mehr das Übergewicht zum Thurne hinaus. Der dritte, der indeß das Nest auf die Seite gelegt hatte, fing auch wieder an zu helfen; alle drey nahmen sich zusammen, und sparten ihre Kräfte nicht. Allein sie hielten nur und zogen nicht. Durch das lange Halten verlor sich ihre Kraft, der Leib des sinkenden ward ihnen schwerer, der ältliche Rock des Unglücklichen fing auch schon an zu reißen, die Angst durchschauerte sie immer mehr, alle drey schrien in den jämmerlichsten Tönen, die Gegenwart des Geistes war weg, — sie ließen los und ihr Spielgenosse fiel. Dieser da er auf dem Bauch den Thurm herausgelrochen war, hatte ganz natürlich so auch das Gesicht gegen den Thurm gewendet. Im Fallen stieß sein Kopf an eine Verzierung des Thurmes; dadurch bekam sein Leib einen Umschwung, so, daß er nun mit dem Rücken gegen den Thurm gewendet war, und wie nach dem Umschwung der Fall, der Natur nach, weiter fortgesetzt werden sollte, streifte er mit dem rechten Schenkel an den Uhrzeiger der eben auf zwölf stand, und eine Fingerbreite tief in den Schenkel rihte, und dann so sich durchspießte, daß das Hosensand

außer ihm war, und so den ganzen Leib am Hosensband aufhielt, so gewaltsam auch der plötzliche Anhalt war. Unten auf dem Platz gingen viele Menschen vorüber, die zum Mittagessen eilten; sie hörten das Geschrey der drey Studenten vom Thurme herab, sahen den Einen am Uhrzeiger hängen, und eilten nun im ersten Schrecken, der nicht gleich zum wahren Rettungsmittel die Besinnung gibt, aus den benachbarten Häusern Betten herbey zu holen, um wo möglich den Fall des Unglücklichen unschädlicher und sanfter zu machen. In wenigen Augenblicken waren einige hundert Stück Betten zusammengetragen, ausgebreitet und aufgeschichtet. Während der Arbeit kam unter den Zuschauern einem Bürger die Einsicht, daß der arme Knabe auch durch Aufschichtung der Betten nicht gerettet werden könnte; Rasch both dieser Menschenfreund demjenigen fünfhundert Thaler an, der es wagen wollte, den Knaben noch von obenher zu retten, und im Augenblicke both ein Maurergesell sich dazu an. (Beschluß folgt.)

Industrie. Verschiedene Verfahrensarten, den Flachs zu verfeinern. 1.) Man breitet den noch ungehechelten Flachs auf einem Tisch aus, bestreicht beide Spitzen desselben mit einem Stück in Wasser getauchten Thon, der Länge nach, überall, legt ihn schichtweise in einen Kessel, und bestreut jede Schicht mit Salz. Anstatt den Thon überzustreichen kan man ihn auch, so viel als die Hälfte des Flachses wiegt, in Wasser weichen, bis er sich darin auflösen und zerrühren läßt. Dann mischt man den dritten Theil des Gemisches Salz dazu, und gießt die Mischung auf den Flachs in den Kessel. Nun wird es vollends mit Wasser angefüllt, und ein Paar Stunden lang gekocht,

wobei man stets den schwimmenden Flachs niederdrücken muß. Endlich nimt man den Flachs heraus, spült ihn in Wasser rein ab, bestreicht ihn mit Seife, kocht ihn gelinde damit, spült ihn nochmals aus, und trocknet ihn auf einem Brette an der Sonne. Dann wird er mit einem breiten Holze geklopft und der Staub dadurch herausgeschafft. Er erhält auf diese Art nicht nur viel Glanz, Weiche und Geschmeidigkeit, sondern auch eine schöne weiße Farbe, wodurch die künstliche Bleiche um vieles abgekürzt wird. Dieses Verfahren kan man auch zur Bleiche des Garns und der Leinwand anwenden, welches Beides alldann nur noch kurze Zeit den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden darf. — Dachbedeckung von Pappdeckeln. Wohlfeiler an sich als andere Bedeckungsarten kommen die von Papier wohl schwerlich, aber sie haben in Hinsicht der Dauer, der Leichtigkeit, und des schönen Ansehens, Vorzüge, die man entscheidend nennen kan. Man nimt Pappdeckel (am besten aus wollenen Lumpen), tränkt sie mit Kalkwasser, und taucht sie dann in Schwefelsäure, wodurch eine Rinde von schwefelsaurem Kalk (Gyps), oder mit anderen Worten eine Art Versteinerung, entsteht. Diese Pappe nagelt man nun wie Schiefertafeln auf die Latten, wo sie wegen ihrer Härte die Thonziegel vollkommen ersetzen. Hr London, ein Engländer, hat in Schottland viele Bauernhäuser und in Yorkshire mehrere Fabrikgebäude mit ähnlichen Papierziegeln gedeckt, und versichert, daß sie in Hinsicht auf Wohlfeilheit, Dauer, Leichtigkeit, der wenigen Ausbesserung, die sie bedürfen, und dadurch, daß nichts auf ihrer glatten Fläche liegen bleibt, weswegen der Dachstuhl nur schwach und wenig geneigt seyn darf, alles übertreffen. Man kan sie

geschmackvoll anlegen, und hat nichts von Windstößen und wenig vom Feuer zu befürchten, da das mit Sand bedeckte Pech von aussen durch keinen Funken entzündet werden kan. Auch kan man aus so überzogenem Papier tragbare Decken bilden, unter denen die Arbeiter auf dem Feld vor der Sonne geschützt, arbeiten, oder das Getreide vor Regen bewahrt werden kan. Jedes hinlänglich dicke Papier ist zu dieser Papierbedeckung dienlich. Man taucht ein Blatt nach dem andern in eine kochende Mischung von 3 Maasß Theer und 1 Maasß Pech, und legt es dann zum Abtropfen und Trocknen auf Stangen. Nach einem oder zwey Tagen wird dieses Verfahren wiederholt. Die so zugerichteten Bogen werden nun, wie gesagt, gleich Schiefertafeln auf tannene, 6 Linien dicke Latten genagelt, welche wieder auf dünnen (höchstens 2 und 6 Zoll im Viereck haltenden) Balken ruhen, so daß der Dachstuhl äußerst leicht wird. Wenn die Bogen aufgenagelt sind, überzieht man sie mit einer Mischung aus 2 Theilen Theer und einem Theil Pech, die ungefähr die Dicke des Felmes hat, und vorher mit gleichen Theilen Holzkohle und Kalkweiß vermischt wurde. Mitteltst eines Wisches von Hanf (Werg) streicht man dieselbe noch warm so schnell als möglich auf, weil sie durchs Erkalten hart wird. Sobald sie 1½ Linie dick ist, verbreitet man Sand oder Schmiedestaub und Eisenfeile auf derselben, wodurch sie an der Sonne nicht springt und im Fall eines Brandes nicht so leicht anbrennt. (Vielleicht wäre es sehr vortheilhaft, Stroppapier bloß zur Dachbedeckung zu bereiten, und zu demselben noch in der Papiermühle, Erden (Asbest, Kalk, Talk), oder Salze (Alaun) zuzusetzen, wodurch es unverbrennlich würde.)

Miscellen. Unter den Porträtmalern en miniature in Wien, zeichnet sich sehr Mad. Windisch (Leopoldstadt, Hauptstraße im goldenen Hirsch) aus. Ihren Ruf hat sie auf ihren früheren Reisen gemacht, und ihn besonders in St. Petersburg, wo ihr Talent vorzüglich anerkannt und belohnt wurde, begründet. Sie malt, wie jeder gute Porträtist, auch Historien, und man sieht bey ihr sehr gelungene Kopien von Raphael und andern Meistern. In gewöhnlicher Praxis aber widmet sie sich ausschließlich der Miniaturmalerey, worin sie sehr beliebt und gesucht ist. Neben den Vorzügen der Ähnlichkeit, weiß sie besonders ihren Bildern die einer sehr fleißigen und höchstgelungenen Ausführung in Drapperie, Haargeflecht, Shawls, Schleyer und andern Beywerken zu geben, und man weiß, wie angenehm eine treue und artige Ausführung derselben denen ist, die ein Abbild auch in allen Beziehungen getroffen zu sehen wünschen. — Auf die an einen Müller gerichtete Frage, wie es zugehe, daß man von den in die Mühle gegebenen Körnern oft so wenig Mehl zurück erhalte, antwortete derselbe: Darüber darf sich Niemand wundern; das Getreide mahlt sich oft, besonders wenn man neue Mühlsteine hat, sehr zusammen; so daß es mir während meiner Praktik selbst schon begegnet ist, daß sich die Körner alle vermahlen hatten, und meine Kunden froh seyn mußten, den leeren Sack wieder zu erhalten. — Lucian Bonaparte. Unter die leuchtenden Wandelsterne des blutrothen Himmels der französischen Revolution gehört auch Lucian Bonaparte. Sein Licht ist ursprünglich kein eignes, sondern von der aufgehenden Sonne Napoleons entlehnt. Der frische Glanz des jugendlichen Siegers von Montenotte

und Rivoli umstrahlte auch die Stätte seiner Geburt, und die bis dahin dunkle Familie, aus deren Schoße sich dieser Riesenhafte erhoben hatte. Bald wurden durch ihn auch seine Brüder Joseph und Lucian bekannt und genannt. Dieser hatte sonst die Stelle eines Employé bey der Moselarmee mit tausend Livres Gehalt bekleidet, ward aber jetzt in den Rath der Fünfhundert aufgenommen, und machte sich in diesem durch sein Redner-Talent bemerkbar. Hier blieb und sprach er noch, als Napoleon bereits nach Egypten gefahren war, um den ungeheueren Plan — dem Großmogul Tippu Sahib über Ostindien die Hand zu blethen, und somit dem brittischen Machtcolloß gleichsam das Messer an die Kehle zu setzen, — scheitern zu sehen. Wahrscheinlich war es Lucian, der mit großem Geldaufwand und glücklicher List über Constantinopel mit Napoleon correspondirte, und diesem, was in Europa und Frankreich seither vorgefallen, berichtete; Lucian war es, der ein, wie es hieß, preussisches Schiff von Constantinopel nach Egyptens Küste sandte, das Bonaparte, Berthier, Murat und die andern aufnahm, und zu Trejus an das Land setzte, von wo sie nach Paris eilten, und den 18. Brumaire des Directoriums Lodestag herbeyführten. An diesem Tage war Lucian Präsident des Rathes der Fünfhundert, und rettete durch seine rednerische Gewandtheit und Geistesgegenwart Napoleons Freyheit und Leben. (Beschluß folgt.)

C h a r a d e .

Drey Zeichen mußt du als Bedingung erst erfüllen,
Um mich und jedes Räthsel zu enthüllen.

Auflösung der Charade Nro 54. Hochgeboren.